

EIN LEHR- MEISTER ERZÄHLT

Seit über zwei Jahrzehnten steht der Trakehner Assistent im Dienst des Haupt- und Landgestüts Marbach – erst als Landbeschäler, Turnier- und Paradenpferd, dann als Schulpferd und mittlerweile als Lehrpartner für angehende Pferdewirte. Hier berichtet er aus seinem Leben

TEXT: LAURA BECKER FOTOS: SILKE BUSSE





Assistent hat in seinem Leben vielen Menschen etwas beigebracht – der Auszubildende Kilian Baiz und Rolf Eberhardt, Leiter der Landesreiterschule Marbach, sind zwei davon.

ZUM PFERD

ASSISTENT

Der gekörte Trakehner Rapphengst

v. Kornett II-Mahagoni ist 1992 auf dem Haupt- und Landgestüt Marbach geboren und aufgewachsen. Er gewann seine Hengstleistungsprüfung, bei der er für Charakter und Leistungsfähigkeit die Note 10,0 und für Temperament und Leistungsbereitschaft eine 9,0 erhielt. 1996 wurde er als Landbeschäler in Marbach aufgestellt. Vier- und Fünfjährig siegte er in Aufbauprüfungen der Klasse A und L. Er wurde in der Dressur bis zur schweren Klasse ausgebildet und nahm an etlichen Veranstaltungen und Hengstparaden des Gestüts teil. 2008 wechselte er mit 16 Jahren in die Landesreitschule, wo er als Schulpferd für Reitschüler, Traineranwärter und Reitabzeichenlehrgänge eingesetzt wurde und bis heute Lehrpferd für die Pferdewirt-Auszubildenden ist.



Der geborene Schwabe: Assistents Zuhause ist schon immer das Haupt- und Landgestüt Marbach.

Ich bin ein Schwabe. Schon immer gewesen. Denn ich wurde im Haupt- und Landgestüt Marbach geboren und die schwäbische Alb ist seitdem mein Zuhause. Es war das Jahr 1992, als Stutenmeister Klaus Niethammer meiner Mutter Ascona bei der Geburt geholfen hat. Obwohl ich bis zum Frühjahr gewartet hatte, um das Licht der Welt zu erblicken, war es ziemlich kalt. Aber eines habe ich schnell gelernt: In Marbach muss man immer etwas länger auf den Sommer warten. Von den Temperaturen habe ich mich jedenfalls nicht irritieren lassen und es dauerte nicht lange, bis ich sicher auf meinen vier Beinen stand und begann meine Umgebung auszukundschaften. Gemeinsam mit meiner Mutter habe ich die ersten sechs Monate mit den anderen Zuchtstuten und Fohlen in den Laufställen und auf der Weide verbracht. Dann hieß es Abschied nehmen und umziehen: Mit meinen Hengstkumpels kam ich auf das Vorwerk Hau bei Offenhausen. Wiesen so weit das Auge reichte. Drei Jahre lang durfte ich dort auf den Weiden herumtoben und meine Kräfte mit den anderen Hengsten messen, bis ich das erste Mal einen Sattel auf den Rücken bekam. Mein Vater Kornett II war sicher stolz auf mich, denn als

Trakehner Hengst habe ich meinem Titel alle Ehre gemacht und mich bei meiner Hengstleistungsprüfung richtig ins Zeug gelegt. Damit habe ich wohl Eindruck hinterlassen bei den Herren im Sacko, die mich so kritisch begutachteten. Sie sagten so etwas wie „ausgezeichnet“ und „sehr gut“. Am Ende war ich der beste unter meinen Hengstkollegen. Nach meinem vierten Geburtstag wurde ich dann

1996 wurde Assistent als Landbeschäler in Marbach aufgestellt.



Foto: Gestüt Marbach

nicht mehr nur Assistent genannt, sondern auch Landbeschäler. Was das hieß, wusste ich nicht. Aber ich durfte endlich meine Männlichkeit demonstrieren. Die Stuten standen zwar nicht Schlange bei mir, aber meine Kinder haben es sportlich in allen Disziplinen weit gebracht. Sie sind in Dressur und Springen bis Klasse S und in Vielseitigkeitsprüfungen CIC2* erfolgreich. Auch vor der Kutsche machen sie eine gute Figur: Meine Tochter Hortense ging als Fahrpferd bei der Deutschen Meisterschaft im Viererzug von Michael Brauchle.

TURNIERKARRIERE

Wenn ich mich nicht um die Weitergabe meiner Gene kümmerte, gab ich im Training mein Bestes. In meinen jungen Jahren bildete mich Hauptsattelmeister Frank Bauer aus. Mit ihm durfte ich auf meine ersten Turniere fahren. Dort habe ich mich immer besonders angestrengt. An eine Reitpferdeprüfung kann ich mich noch genau erinnern. Bei der hatte ich mir noch mehr Mühe gegeben als sonst. An dem Tag fühlte ich mich richtig gut. Ich war locker und dynamisch. Und ich glaube, Frank Bauer war glücklich, denn an meiner Trense hing später eine goldene Schleife.

Warmblut trifft Arabisches Vollblut: Assistent im Angesicht der Statue des erfolgreichen Vererbers Hadban Enzahi



Den Richtern hatte gefallen, was ich ihnen gezeigt hatte. Durch den Lautsprecher wurde verkündet, dass ich die Note 9,5 bekommen hatte. Für meinen Teil kann ich nur sagen: Die Schleife sah ja ganz nett aus, aber noch mehr freute ich mich über die Extra-Portion Karotten, die ich bekam. Mit Frank Bauer setzte sich meine Turnierkarriere fort, wir waren in Dressurpferdeprüfungen Klasse A und L siegreich und mehrfach platziert. Aber ich erinnere mich nicht nur an meine ersten Turniere, sondern auch an meine Premiere bei der Hengstparade auf dem Gestüt. Da war ich gerade mal vier Jahre alt. Einer meiner Kollegen war ausgefallen und ich sollte sein Ersatz sein. Alle waren ziemlich aufgeregt, auch weil ich zum ersten Mal zwei Gebisse in meinem Maul haben sollte, eine Kandare. Aber mich hat das nicht weiter gestört, ich bin ganz cool geblieben. Ob ein oder zwei Gebisse, zwei oder vier Zügel – solange der Reiter damit umgehen kann, stört mich das nicht weiter. Und Frank Bauer wusste, was er tat. Ich habe sogar eigens für die Vorstellung neue Haare bekommen. Denn weil mein Schweif noch nie besonders viel hergemacht hat, besorgte mein Reiter ein Schweiftoupet und auf einmal hatte ich richtig volles Haar. Ich kam mir sehr schick vor.

„Assistent? Unbezahlbar was seinen Charakter, seine Leistungsbereitschaft und seine eiserne Gesundheit angeht.“

Hauptsattelleiter Karl Single, Ausbildungsleiter



Frank Bauer hat den Hengst bis Klasse S ausgebildet, hier ist er mit dem ehemaligen Mitarbeiter André Berger zu sehen.



◀ Ich habe viel gelernt in dieser Zeit. Aber nichtsdestotrotz konnte auch ich Frank Bauer etwas mitgeben. Im Training habe ich ihm beigebracht, dass er mich nicht zu schnell zu sehr fordern darf. Ich war zu



Beginn der Arbeit immer faul. Aber wenn ich gleich von Anfang an viel traben und galoppieren musste, war nach 30 Minuten die Luft raus und ich wollte kaum noch richtig vorwärts gehen. Doch wenn die

Lösungsphase in Intervallen gestaltet war – wir also erst viel Schritt ritten, dann ein bisschen trabten, wieder eine Schrittpause machten, locker galoppierten und erneut eine Pause einlegten – war ich nach einer halben Stunde auf „Betriebstemperatur“ und habe voll motiviert mitgearbeitet. Frank Bauer sagt, bei meinem Halbbruder mütterlicherseits, Roadstar v. Ricordo di Leny-Kornett II, war das genauso – Familie eben.

In den nächsten Jahren lernte ich in der Dressur alle Lektionen bis zur schweren Klasse, auf Turnieren war ich bis Klasse M erfolgreich. Auch am Sprung stellte ich mich nicht so verkehrt an. Als ich acht Jahre alt war, wurde Karl Single Ausbildungsleiter und mein Training fand unter seiner Regie statt. Er selber saß auch immer mal wieder in meinem Sattel. Dann habe ich ihm gezeigt, dass ich ein zuverlässiges und bequem zu sitzendes Pferd bin und dass meine Devise ist: Richtig reiten reicht. Denn wenn er die treibenden und verhaltenen Hilfen korrekt zusammen angewendet und mich von „hinten nach vorne“ geritten hat, habe ich alles für ihn gemacht und konnte alle Lektionen zeigen, die ich gelernt hatte. Bis heute gefällt Karl Single meine Einstellung. Denn er weiß, dass ich vielleicht keine Grundgangarten für eine Zehn habe, aber unbezahlbar bin was mein Temperament, meinen Charakter, meine Leistungsbereitschaft, Vielseitigkeit und Gesundheit angeht. Ich bin zäh und war noch nie lahm, und ich bin 24!

UMZUG IN DIE LANDESREITSCHULE

Mit 16 Jahren habe ich eine neue Box bekommen und bin in die Landesreitschule umgezogen. Dort war ich Lehrpferd für angehende Pferdewirte, Trainer-Anwärter und Reitschüler. Außerdem war ich bei Hengstparaden sowie Dressur- und Springquadrillen im Einsatz – eigentlich bei allen Schaubildern, bei denen es ums Reiten ging. Mein Chef ist der Leiter der Reitschule, Hauptsattelmeister Rolf Eberhardt. Er weiß mich als guten Partner für seine Trainingsstunden zu schätzen. Ich



ROLF EBERHARDT



1

nehme einen Fehler des Reiters nicht krumm und gleiche Schwächen aus – aber immer nur soviel, dass der Reiter auch etwas lernt und es das nächste Mal besser macht.

Vor etwa sieben Jahren – ich war 17 Jahre alt – kam die Dressurreiterin Camilla Teinert aus Heidelberg zu uns nach Marbach, um das Silberne Reitabzeichen in der Dressur abzulegen. Ihr Plan war eigentlich, die Prüfung mit ihrem eigenen Pferd, einer zarten, energiegelichen Trakehnerstute, abzulegen. Die verletzte sich aber leider, deshalb bin ich eingesprungen. Viel Zeit hatten wir nicht, Camilla und ich mussten uns



CAMILIA TEINERT



Das silberne Reitabzeichen hat Camilla Teinert auf Assistent erfolgreich absolviert.

Foto: privat

innerhalb von fünf Tagen anfreunden. Aber ich bin ja Profi. Ich habe sie gleich zu Beginn beeindruckt mit meinem imposanten Hals. Und ich habe ihr gezeigt, dass ich das allerliebste Pferd bin, das man sich nur vorstellen kann. Eine Lebensversicherung sozusagen. Ich habe mir viele Streicheleinheiten geholt, immer auf sie aufgepasst und mich gar nicht hengstig aufgeführt. Beim Training hat sie schnell gemerkt, dass ich gemüthlicher bin als ihre Stute und dass sie mich mit feiner Hand reiten muss, denn ansonsten zeige ich meine Zunge – eine zu starke Reiterhand mag ich gar nicht. In einer Trainingsstunde mit meinem Chef sollte sie mich ein paar Runden einhändig auf Kandare reiten, damit sie sich nicht zu sehr auf ihre Zügelführung konzentriert und mich hundert Prozent an ihre Gewichts- und Schenkelhilfen hat. Da habe ich ihr gezeigt, was in mir steckt. Sie hatte mich vorm Schenkel und ich war richtig auf Zack und habe mich wohlgefühlt. Am Ende des Lehrgangs haben wir die Prüfung mit der Note 7,6 abgeschlossen – für die kurze Zeit eine tolle Leistung, finde ich.

PROFESSOR DER AZUBIS

Mittlerweile bin ich ein betagter Herr, 24 Jahre alt, aber kerngesund und munter. Meine Rente ist nicht mehr weit, aber ein bisschen was möchte ich schon noch tun,



Foto: Imido

Foto: Busse

2



3

1 | Assistent ist seit Jahren eine feste Bank bei den Marbacher Hengstparaden, hier mit Hauptsattelmeister Rudolf Schmelcher.

2 | Ein Pferd für den Moderator: Auch St.GEORG-Chefredakteur Jan Tönjes kam schon in den Genuss, Assistent bei einer Hengstparade zu reiten.

3 | Lehrling Kilian Baiz kümmert sich im Moment um Assistent und darf mit ihm trainieren.

ansonsten würde ich mich langweilen. Der tägliche Schulbetrieb findet zwar ohne mich statt, aber den Lehrlingen darf ich weiterhin noch das ein oder andere beibringen. Einer davon ist seit Januar Kilian Baiz. Er macht eine Lehre zum Pferdewirt Schwerpunkt Service und Haltung, ist im ersten Lehrjahr und trainiert regelmäßig mit mir. Wir beide verstehen uns richtig gut. Ich bin ja auch brav und zugänglich. Ein super Hengst, sagt Kilian. Er findet mich unglaublich rittig und meine Bewegungen beschreibt er als einzigartig, besonders meinen Trab. Kilian hat schon solide Grundkenntnisse im Sattel, daher üben wir auch schwierigere Lektionen. Besonders die Fliegenden Galoppwechsel machen uns Spaß. Da bin ich immer sofort bei der Sache. Auch Rolf Eberhardt sagt, dass man die besonders gut auf mir lernen kann. Ich achte darauf, dass ich wirklich nur geschlossen umspringe, wenn Kilian seine Hilfen exakt aufeinander abgestimmt hat und im richtigen Moment gibt. Ansonsten springe ich gerne hinten nach oder in den Kreuzgalopp. Ich könnte zwar auch alleine korrekt umspringen, aber dann lernt Kilian es ja nicht – und den Titel „Lehrmeister“ trage ich schließlich nicht umsonst.



Mit 24 Jahren ist Assistent immer noch fit, kerngesund und ein tolles Lehrpferd für Marbachs Azubis.

Foto: Kube